**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 15 (1889)

**Heft:** 30

**Artikel:** Berliner Telegramm

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-428792

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin ber Dufteler Schreier Und fühle mich tief verlett, Daß man bei folden Roten Ked über mich weg fich fest.

Da braucht's eine große Erfahrung Und einen ureigenen Schliff, Sonst scheitert am Ende die Gondel Un dem gewaltigen Riff.

Da wird die Feber ganz einsach Mit "Sonnen (ichtseise" berührt, Und sosort die Schatten schwinden Und Nues — fraternisiert.



#### Telegramm aus Bern.

Mis Repressiv-Maahregel gegen bie beutschen Bollplackereien hat ber Bunbesrath soeben beichloffen :

Es seien instunftig bie "Schwabentafer" nur bann über bie Schweigerz grenze hereinzulassen, wenn sie einen Gesundheitsattest eines beutichen Bezirksthierarztes beibringen.

Diefe Maagregel burfte Deutschland febr empfindlich treffen.

Ein Berner Korrespondent schreibt uns ferner, es sei als weitere Maaßregel in Aussicht genommen, daß die baprischen, babischen und schwädischen Bierkellnerinnen kunftig nur geduldet werden, wenn sie das gewisse Etwas, was man das "lodende Bohlgemuthliche" nennen könnte, aus ihren hübschen Augen entsernen und sich der striktesten Reutralität, in des Bortes verwegenster Bedeutung, besleißen.

Diefe Nachricht bedarf jedoch febr ber Bestätigung!

# Berliner Telegramm.

- 1. Schweizertaje find einsach zurudzuweisen, ba fie leicht anarchistisches, b. h. gerstörendes Ungezieser erzeugen tonnten.
- 2. Defigleichen ist der Einführung bes vor Jahren in ber Schweiz unter ber Devije :

"Kanaster Wohlgemuth Beißt, brennt und raucht nicht gut!"

berüchtigten Tabats vorzubeugen, um öffentliche Mergerniffe zu verhuten.

- 3. Schweizer, welche ber "Norbbeutichen" fein hoch bringen, werben per Schub gurudbeforbert.
  - 4. Spighunde und Spigmäuse bingegen haben freien Durchpaß.

#### Bwiegespräd auf dem Pilatus.

Gaft: "Cha me bie o telegraphire?"

Rellnerin: "30."

Gaft: "Beit er bie e eidgenösfische Station ?" Relluerin : "Rei, butich, frangösisch und englisch."

# Wie es werden foll.

Der Kausmann Müller saßte im Jahre 18\*\* ben Entschluß, aus bem Babischen nach ber Schweiz überzusiebeln. Müller hatte sich wenig um Bolitik gekümmert und baher auch nicht ersahren, welche Beränderungen in ben Beziehungen ber Schweiz zu Deutschland seit 1889 Platz gegriffen hatten. Mit seiner Frau, seinen sechsschlichen Sohne und seinen Kossern befand er sich bald an ber Schweizer Grenze. Zunächst mußte er sich eine Gepäckrevision gefallen sassen, der der baraus war er gesaßt, er wollte gern alle Zölle bezahlen. Der Grenzbeamte öffnete bie Kosser und burchwühlte ben Inhalt.

"Bas ist bas?" fragte er plöglich stirnrunzelnd.

"Gine Bahnburfte," erwiederte Muller unbefangen.

"Na! Das weiß ich bester. Eine Lunte ist es, um Sprengbomben anzugunden," schrie ihn der Beamte an. "Gestehen Sie, Sie sind ein Anarchist?"

"Nein, ich bin Broteftant," fagte Müller erschrocen.

"Ber ist die Frau, mit welcher Sie reisen ?"

"Meine Gattin!"

"Das steht allerdings in Ihren Bapieren, aber Sie betrügen mich nicht, es ist eine russtiche Ribilistin, welche Ihnen zur Durchführung Ihrer schwarzen Blane behülslich sein soll. Was ist das für ein kleiner Junge ?"

"Das ist mein Sohn."

"Und was hat er in ber Hand? Ein rothangestrichenes Stedenpferb! Herr, also sogar biesen Kleinen haben Sie zum sozialdemofratischen Agitator abgerichtet?"

"Aber, ich bitte Sie, was berechtigt Sie zu allen biesen Vermuthungen?"
"Na! Das fragen Sie noch? Wer nach ber Schweiz reisen will, bem traue ich schon gar nicht. Wer sich ba aber niederlassen will, bas muß schon ein abgeseimter Unarchist ober Sozialdemotrat sein, der nicht einmal die "Nordbeutsche Allgemeine" liest. Nun, leider kann ich Ihnen Nichts beweisen, aber kommen Sie mit, ich will wenigstens den schrecklichsten Folgen Ihrer Uebersiedlung vorbeugen."

Muter folgte mit seiner Familie. Der Beamte machte vor einem mit beißen Dampfen erfullten Zimmer halt und nöthigte die Fremben einzutreten.

"Uber, was soll bas? Wollen Sie uns erstiden laffen?" fragte Muller, "Rein, bas barf ich leiber nicht, aber besinfiziren will ich Sie, ich will 3hnen alle anarchistischen und sozialbemokratischen Gelüfte mit Dampf austreiben."

Nachbem bie schredliche Prozedur überstanden, durfte Muller endlich bie Grenze überschreiten. hier wurde er sogleich von ber ichweizerischen Grenze behörde in Empfang genommen und abermals visitirt.

"Sie wollen nach ber Schweiz übersiedeln? Run gut. Gemäß bes neuen Niederlassungsvertrages mit Deutschland habe ich Sie zu fragen: Welches Berbrechen haben Sie begangen? Wie viel Jahre Gefängniß haben Sie wegen sozialistischen Bergeben gehabt? Sind Sie mit einem Anarchisten, Rihilisten ober Jenier verwandt? Sind Sie ober Jhre Frau ober Ihr Sohn Mitarbeiter einer sozialistischen Zeitschrift?"

"3ch fann alle diese Fragen verneinend beantworten."

"Nun gut, wir haben vorläufig teine Ursache Ihnen zu mißtrauen. Jeboch werben Sie, wie jeder Ausländer, unter Bolizei Aufficht gestellt werben. Sie dursen sich nach § 2 des neuen Riederlassungs Bertrages an teiner gegen die Artifel der "Norddeutschen Allgemeinen" gerichteten Bersammlung betheiligen. Sie durseh teine andere politische Meinung haben als biejenige, welche in dem Amtsblatt Ihrer bisherigen heimat vorgeschrieben ist."

Damit war Muller enblich entlaffen. Ucht Tage fpater wanberte er nach Umerita aus.

## Bum Merten.

Wo viel Wasser fließt, ilt's gut zu fischen, Wo viel Staub ericheint, gibt's viel zu wischen, Wo der Rebel stark, ist's gut z'entwischen, Und wo kein Borrath mehr, schwer aufzutischen.

Beng: "Warum wird au das neu Betribungsg'jet so tüfelsüchtig ag'rühmt?"

hans: "Weil es fi nöthig het."

Beng: "Ja, bie ungezogene und migrathene Kinder werbe g'wöhnlich vo ihre Eltere am meiste g'hatschlet."

Sans: "Ja, brum wott fe be g'wöhnlich Riemer, wenn fi ermachfe fy."

Ludi: "Ch aber, warum heft au den Chopf verbunde?"

Mabi: "I ha scho seit vierzeche Tage es Zahnweh, baß i albeg brumal verrudt wirbe. Beischt mer tei Mittel?"

Lubi: "Bohl frili, und wenn b's machift, bilft's ber beftimmt."

Mäbi: "E wettig's Glud, was war' es be?"

Lubi: "Du nimmst es Mul voll Baffer, hodift über's Füur und wartist bis es cochet, be thuet ber gang bestimmt tei Zahn mehr web."

Berichmatt (in ber Gefellicaft). Bater: "Unser Unneli ifct es artigs Chinb, 's dunnt wie us em Gueli."

Mutter: "Aber Bater, wie chascht au so ungschinirt baharichmage! Wer rebt benn au am Tisch e soties Sache?"

Sohnchen: "Mutter, ich will feine Zwiebelwurft, ich will Schlad-wurft."

Mutter: "hier, mein Söhnchen."

Bater: "Mußt Du ben Bengel mit Gewalt verwöhnen?"

Mutter: "Aber, Mann, erfennst Du benn gar nicht an, baß bas Kind stets nach bem Göheren strebt?"